M. med.
440
n

7906

Allg. Deutsche Bibl. B. XXX, S. 222.
Mat. med. 440 L

Beyträge
zu denen Versuchen, welche mit
Künstlichen Magneten
in verschiednen Krankheiten angestellt worden

von

D. Johann August Heinsius,
Practicus und Physicus
der
Stadt Sorau in der Nieder-Lausitz.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäer, 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die Meynungen über die seit kurzer Zeit bekannt gewordenen Magneten-Curen sind noch zu getheilt, als daß ich vermuthen könnte, daß diese Beyträge allgemeinen Beyfall finden sollten. Der Einfluß des Magnets in den menschlichen Cörper ist bey manchem noch zu vielen Zweifeln unterworfen, als daß man erwarten könnte, daß sie dieses Mittel mit entscheidender Gewißheit in die Materiam medicam aufnehmen sollten. Es ist freylich wahr, wenn man sieht, daß, indem der eine Medicus fast Wunder damit thut, der andre hingegen

nicht die geringste Wirkung davon spürt, man nicht so bald sich entschließen kann, was man davon glauben soll.

Die Curen eines Meßmers scheinen fast allen Glauben zu übersteigen: der gelehrte Herr D. Bolten hingegen hat mit aller seiner Sorgfalt und Genauigkeit bey Anwendung dieses Mittels, bey der Concentration und Communication der magnetischen Kraft auch nicht die geringste Spur von ihrer Wirksamkeit auf seine Patienten entdecken können. Dieser Streit, wozu nun noch das zweifelhafte Urtheil eines großen Störks komt, macht die aufmerksamen Zuschauer irre, und das Mittel verdächtig. Es bleibt hier keine Wahl übrig um in der Sache gewiß zu werden, als entweder noch mehrere Versuche von andern Medicis zu erwarten, oder selbst dergleichen anzustellen. Die Verschiedenheit der Meynun-

gen

gen und die einander widersprechenden Erfahrungen scheinen aber geschickte Aerzte abgeschreckt zu haben, dieses Mittel weiter zu versuchen. Wenigstens ist es daraus zu schließen, weil, so viel mir bewust ist, nach dem D. Meßmer niemand mehr, als die Herren Unzer und Bolten uns ihre damit angestellten Versuche entdeckt haben. Da ich aber gewiß glaube, daß wir in kurzer Zeit mehr von dem Gebrauch dieses Mittels mit Zuverläßigkeit wißen würden, wenn mehrere Aerzte daßelbe ihrer Aufmerksamkeit und Untersuchung werth achten wollten, so habe ich durch die Bekanntmachung meiner wenigen damit gröstentheils glücklich angestellten Versuche dazu einige Veranlaßung geben wollen. Ich habe von allen Vorurtheilen frey die Magnet-Stähle, wie ich sie von Wien erhalten habe, applicirt; und würde ich es nicht

so bald unternommen haben Versuche damit anzustellen, wenn ich nicht einige Patienten gehabt hätte, bey denen die kräftigsten Mittel vergebens gewesen. Ich habe diesen Beyträgen meinen Namen vorgesetzt, damit sie desto wenigern Zweifeln unterworfen seyn sollten. Meinen Versuchen fehlt zwar etwas, daß nemlich keine fremde Aerzte dabey zugegen gewesen sind: sie haben aber auch etwas vorzügliches vor andern, weil, da die Patienten nicht gewust, daß ihnen Magnet-Stähle applicirt worden, ihre Empfindungen desto unverdächtiger sind. Denn da es gewiß ist, daß Zutrauen, Hoffnung und Furcht große Veränderungen im Körper hervorbringen können, so ist nicht allemal so leicht zu entdecken, ob diejenigen Empfindungen, welche Kranke zu haben vorgeben, die mit Furcht oder Zuversicht ein Mittel brauchen, denen

nen Mitteln oder den Leidenschaften zu zuschreiben sind. Meine Patienten konnten so was gar nicht einmal vermuthen, weil niemand zu der Zeit in Sorau wuste, daß ich dergleichen Stähle besäße. Um so viel entscheidender und gewißer sind dahero die Empfindungen meiner Kranken, und die meisten werden auf Befragen selbst bereitwillig seyn, mündlich ihre Zufälle zu erzählen. Da die Erfahrung eine unerschöpfliche Lehrmeisterin für Aerzte ist, so habe auch ich viele Cautelen abstrahirt, und die Zeit, den Ort, die Richtung der Magnetbleche u. s. w. genauer bestimmen gelernt; dabey aber auch gesehen, daß sie nicht bey allen Krankheiten und Körpern zu appliciren, auch manche Subjecta so wenig magnetisch sind, daß weder die Magneten vor sich selbst, noch auch durch Verstärkung und Communication,

noch auch, wenn ich die Kranken vorhero electrisirt habe, die geringste Wirkung auf ihren Körper geäußert haben. Und dieses mag auch wohl die Ursache der entgegengesetzten und sich widersprechenden Erfahrungen seyn. Uebrigens bitte ich meine Leser mich nach meiner guten Absicht zu beurtheilen. Ich habe diese Kranken-Geschichten nur deßwegen bekannt gemacht, um die Wirkung der Magnet-Stähle auf den menschlichen Körper an meinen Patienten zu zeigen. Ich habe aber weder weitläuftig von denen Krankheiten, noch ihrer Curart handeln wollen, weil dieses meiner Absicht und denen mir vorgeschriebenen Grenzen zu wider gewesen seyn würde. Eben so wenig habe ich auch auf den Ausdruck oder die Wahl der Wörter gesehen, sondern immer die eigne Mundart, Ausdrücke und Wörter meiner Patienten

beybehalten, wodurch sie mir ihre Empfindungen anzuzeigen suchten.

Sollten diese Beyträge so aufgenommen werden, daß es mich nicht gereuen darf, sie bekannt gemacht zu haben, so werde ich in einer Fortsetzung meine Gedanken über unterschiedne Stücke weitläuftiger entdecken. Denn ich habe jetzund einige wichtige Krankheiten unter der Aufsicht und Cur, wo die Magnete alle Wirkung äußern, die ich nur verlangen kann, und wo ich Gelegenheit habe, mehrere Erfahrungen zu machen. Sorau den 18. Jan. 1776.

D. Heinsius.

Erste Kranken-Geschichte.

Ein unverheurathetes Mädgen von einigen zwanzig Jahren hatte durch einen lang anhaltenden Gram ihren Körper völlig ruinirt. Sie bekam sehr oft hysterische Zufälle, blaue Flecke, fieberhafte Bewegungen, fast einen immer fortdauernden Frost, verlohr die Lust zum eßen und trinken, bekam ein cacheckfisches Ansehen, anhaltende Kopfschmerzen, Krämpfe, und kalte Füße. Sie hatte ihre Ordinaire sehr unordentlich sowohl in Ansehung der Zeit als Menge, und wenn sie kommen sollte, so giengen gewöhnlich suffocationes uteri vorher. Die Zufälle ließen zwar zuweilen etwas nach, sie kamen aber bald, und oft, insbesondre Abends, wieder. Sie fiengen sich mit einem Frieren am ganzen Körper an, worauf ein Krampf an Händen und Füßen erfolgte, welcher die Finger mit einer solchen Heftigkeit zusammen zog, daß die Patientin empfindliche Schmerzen davon hat-

te,

te, und man ohne Gefahr sie zu zerbrechen nicht ausbeizen konnte. So lange der Krampf an den erst benannten Theilen war, konnte sie frey Athem holen; so bald er sie aber verließ, welches oft plötzlich geschah, so zog er die Brust und die Lunge zu, und die Gefahr zu ersticken war sehr groß. Der Puls setzte alsdenn Minuten weise aus. Zuweilen war der Krampf auch im Unterleibe im Magen, oder denen Intestinis und verursachte große Schmerzen und heftiges Brennen. Die Nächte waren schlafloß; auch wenn sie keinen Krampf fühlte, konnte sie nicht schlafen, denn so bald die Augen zufielen, meldete sich der Krampf, und sie wollte ersticken. Diesen Zufall konnten auch Opiate nicht heben, sie machten die Umstände im Gegentheil nur schlimmer, weil sie sich des Schlafs nicht erwehren konnte, und dahero in beständiger Gefahr zu ersticken war. Vesicatoria, Ventosen auf die kalten Beine zu 10. Stück halfen nichts, und wenn auch einmahl etwas den Zufall linderte, so vermehrte es ihn ein andermahl, es mochten nun Balsame wohlriechende oder stinkende, Spiritus, Reiben, Bähen mit trocknen Sachen oder mit Weineßig und Wasser, oder sonst etwas anders seyn. Wenn im Paroxis-

roxis.

roxismo oder bald hernach sollten Lavements gesetzt werden, so war vielmahl das Orificium ani so in die Höhe und zusammen gezogen, daß man fast keine Spur davon finden oder doch wenigstens keine Röhre hinein bringen konnte. Es wurden Magen-Pflaster aber auch ohne alle Wirkung angebracht. Den 5. Jan. 1775. bekam sie wieder einen sehr heftigen Anfall; Ublichkeiten, Ohnmachten, die zu 10 bis 20 Minuten dauerten, Angst, Herzklopfen, Gefahr zu ersticken, wechselten immer mit einander ab. Der Krampf zog ihr zuweilen 5-6. Minuten die Luftröhre so zusammen, daß sie keine Luft schöpfen, und auch nichts hinunter schlingen konnte. Der Puls war schwach, klein und geschwind, äußerlich waren alle Glieder kalt, und ums Herz fühlte sie eine empfindliche Wärme. Eine Aderlaß am Arm, 6. Ventosen auf jeden Fuß, Meerrettig mit Eßig auf den Fuß-Sohlen linderten die Zufälle etwas, doch konnte sie die ganze Nacht nicht liegen, sondern mußte sitzen. Den Tag darauf brach sie mit der grösten Angst, und den fürchterlichsten Zufällen etwas grünen Schleim weg. So oft aber das Brechen kam, so zog der Krampf den Schlund zusammen, daß wenn auch etwas aus

dem

dem Magen herauf gewürgt wurde, es nicht heraus konnte, und wenn es endlich heraus kam, so geschah es mit solcher Gewalt, daß sie glaubte, der Schlund würde abreißen. Dieses war die Ursache, warum ihr keine emetica ohne Gefahr konnten gegeben werden. Es kam auch noch dazu daß sie vor einem Jahre Haemoptysin gehabt hatte, und ich bey dem außerordentlich heftigen Würgen immer ein neues Blut-Spucken befürchtete. Sie empfand dabey ein heftiges Brennen im Magen, und da sie Anfangs den Paroxismum einigermaßen mit Citronen Säure, oder Eßig lindern konnte, so durfte sie es nunmehro nicht nehmen, weil sich das Brennen alsdenn auf eine empfindliche Art vermehrte. Endlich kam den 9ten huj. ein blattrigter Ausschlag zum Vorschein, der die Zufälle einigermaßen linderte. Da diese exanthemata aber nicht beständig stehen blieben, sondern durch unrechtes Verhalten bald zurückgiengen, bald wieder heraus kamen, so entstanden daher die heftigsten Zufälle, und zog ihr nicht allein der Krampf die Brust und Lunge dergestallt zusammen, daß die Respiration und Sprache viel länger als gewöhnlich wegblieb, sondern es wurde ihr auch der Hals

und

und die Brust ganz steif, die Augen wurden groß und herausgetrieben, die Backen bekamen große und tiefe Gruben, und das Kinn ward spitzig. Unterschiedenemahl versuchte ich durch diejenige Mittel, welche ihr am besten zusagten, den Krampf von der Brust abzuhalten, wenn er sich zuerst in denen äußern und entferntern Theilen zeigte. Allein es geschah oft, daß er so gleich den Theil verließ und auf die Brust zog. Wenn er aber glücklicher Weise von der Brust weggetrieben wurde, so zog er in den Magen, von da mit Schneiden in die Gedärme, und endlich über die Blase, welches letztere die empfindlichsten Schmerzen verursachte, und auch den Urin eine Zeitlang zurückhielt. Sie konnte manche Tage gar nichts genießen, indem ein Tropfen Wasser oft fähig war, den heftigsten Krampf zu erregen. Sie hatte auf diese Art einmahl einen ganzen Nachmittag den heftigsten und schmerzhaftesten Magen-Krampf. Asa Foetida, Moschus, Castoreata, Opiata halfen nichts; Salia konnten wegen des so sehr empfindlichen Magens gar nicht gebraucht werden: Bäder, wenn sie lau waren, machten Wallung und Hitze, wozu sich endlich das Ersticken gesellte; und kalte

durf-

durfte man nicht wagen, weil sie ohnedem ein beständiger Frost plagte, und der Krampf allemahl erfolgte, so bald sie zu frieren anfieng. Der Urin wurde manchmahl zu 4. Tagen zurück gehalten, und der Unterleib ward dick; eben so blieb auch excretio aluina oft einige Tage aus. Mit dem Geschmack giengen auch allerhand Veränderungen vor. Bald schmeckte ihr einige Tage alles, was sie zu sich nahm, bitter, alsdenn hatte sie wieder ordentlichen Geschmack; zu einer andern Zeit war ihr alles sauer, und einige Zeit nachher war alles süße, so sauer es ihr zuvor gewesen. Und jedesmahl wahr der Geschmack von diesen Sachen so stark, daß ihr dafür eckelte. Ihre Ordinaire fand sich zwar einigemahl zu rechter Zeit ein, aber sie floß zu sparsam, und wenn man durch die unschuldigsten Mittel dieselbe unterstützen wollte, so blieb sie gar zurück, und verursachte die fürchterlichsten Zufälle. Vesicatoria, Aderlaßen halfen wenig. Und da ein beständiger Eckel hinderte, daß nur sehr wenig konnte eingenommen werden, auch mich oft nöthigte, alle Medicamente bey Seite setzen zu laßen, so blieb sie bis zum 6. May 1775. noch fast immer in ebenderselben Verfaßung,

nur

nur daß die Krämpfe längere Intervalla ließen und schwächer waren. Desto hartnäckiger aber war die Zurückhaltung des Urins, die auch sehr schmerzhaft wurde, und denen besten Mitteln nicht weichen wollte. Bey diesen Umständen suchte ich nun bey den Magnet-Stählen Hülfe. Ich legte dahero den 6. May 1775. Nachmittag um 1. Uhr, ohne daß sie wuste, daß es Magneten waren, ihr 2. gebogne magnetisirte Stähle, welche ich erst von Wien erhalten, auf die Waden. Bis um 4. Uhr fühlte sie nichts, und war recht munter; allein halb 5. Uhr bekam sie auf einmahl einen sehr starken Krampf in die Hände, welcher die Finger fest zusammen zog. Er verließ sie aber bald; sie empfand ein außerordentliches Wallen im Blut, der Puls, welcher vor 1. Uhr klein und geschwind war, wurde nunmehro wellenhaft und groß, und fühlte sie um das Herz Bedrängniß und Bangigkeit. Die Bangigkeit nahm bis um 9. Uhr Abends immer zu, nachher fanden sich starke Hitze, Trockenheit, heftiger Durst, große Schmerzen um den Nabel herum, und ein so heftiges Klopfen in den Adern, als wenn sie herausspringen wollten. Der Puls war wie um 4. Uhr Nachmittags.

Halb

Halb 10. Uhr gieng die Hitze weg, Durst und Trockenheit ließen nach, die Bangigkeit und Angst wurden groß, es fanden sich Ohnmachten zu 3 bis 4. Minuten ein, sie bekam einen Blutgeschmack, warf Speichel mit Blut-Streifen aus, um den Nabel herum vergrößerten sich die Schmerzen, und fiengen an, den ganzen Unterleib einzunehmen, sie bekam heftige Stiche in der rechten Seite, Zuckungen an Händen und Füßen, die Füße waren schwer, wie Klötzer, der rechte ganz eingeschlafen und steif, und der Kopf der Patientin war so eingenommen, daß sie sich wenig besinnen konnte, und fast gar nicht bey sich war. Die Furcht, einen Blut-Sturz zu erregen, und die heftigen Zufälle der Kranken veranlaßten ihre Anverwandten, in mich zu dringen, die Magnet-Stähle abzunehmen; und weil sie in der Nacht keinen Wächter hatte, der auf sie Achtung geben konnte, muste ich mich um so viel eher dazu entschließen. Um 10. Uhr nahm ich sie also ab, und ein paar Minuten darauf bekam die Patientin Erleichterung auf der Brust, besann sich wieder, und ward am ganzen Leibe kalt. Die Schmerzen im Unterleibe und um den Nabel dauerten noch fort, endlich

fiel der Schmerz auf einmahl auf die Blase herunter, es deuchtete ihr, als wenn die Blase platzte, und nachdem sie 3. bis 4. Tage fast gar keinen Urin gelaßen hatte, und größtentheils nur tropfenweise und mit vielen Schmerzen, so gab sie nunmehro auf einmahl beynahe 1. und ein halb Quart blaßgelben Urin von sich. Nun hatte sie Erleichterung, es legten sich alle Zufälle, und sie schlief auch in der Nacht etwas. Den 7ten war sie matt und schwach, es that ihr der Leib noch von den gestrigen Schmerzen um den Nabel herum weh, und blieb der Urin wieder zurück. Die Nacht war erträglich. Den 8ten Vormittags war sie auch ziemlich wohl, nur hatte sie noch Schmerzen im Leibe, und der Urin wollte sich auch nicht finden. Dieses letztern Zufalls wegen ließ sich die Patientin bewegen, noch einmahl die Kräfte des Magnets zu versuchen; doch durfte ich ihr nicht mehr als ein Magnetblech, und zwar auf den rechten Fuß binden, welcher bey der Wirkung der Magnetbleche den 6ten huj. steif geworden. Einige Stunden empfand sie gar nichts: plötzlich aber kam ein Ziehen in dem Magen, und Finger, welches bald wieder nachließ, darauf folgte Schwindel, und Taumel im Kopfe, das

Othem-

Othemtholen fiel ihr schwer, es wurde ihr ängstlich, sie fieng an, zu dursten, es brante im Halse, die Adern fiengen an im ganzen Körper so stark zu pochen und zu schlagen, daß sie es fühlen konnte, der Puls war magnus, mollis, undosus, es stach in der Seite, die Hände und Füße zuckten öfters, und der Urin gieng zwar einigemahl fort, aber mit empfindlichen Schmerzen. Diese Zufälle dauerten bis in die Nacht. Nach 2. Uhr gegen Morgen den 9ten huj. ward der rechte Schenkel steif, endlich brach daran ein Schweiß aus, und die Zufälle ließen darauf alle etwas nach. Während der ganzen Zeit war sie beständig bey sich. Vormittags dauerten diese Zufälle, doch mit wenigerer Heftigkeit, fort. Drey Tage hatte sie keinen offnen Leib mehr, und die gelindesten Laxir-Mittel erregten, sobald sie in den Magen kamen, den heftigsten Schmerz darinnen, ja sogar die versüßten Molken verursachten den Magen-Krampf. Weil ich nun glaubte, daß der Magnet-Stahl den Krampf hindern würde, so ließ ich heute Molken trinken, weil ich wuste, daß die Patientin bey gesunden Tagen darauf laxirt hatte. Meine Hoffnung schlug mir auch nicht fehl, und sie laxirte ohne alle Schmerzen. Nach-

mittags stieg die Aengstlichkeit, das Pochen in den Adern, das Drehendseyn, die Hitze am Kopf, und an den Händen. Der Puls wurde auch größer und geschwinder. Nunmehro furchte sie sich, das Magnetblech länger zu behalten, und nahm es ab. Bald darauf fieng sie an, kalt zu werden, die ganze rechte Seite des Körpers und der rechte Fuß wurden steif, sie bekam in der rechten Seite Stiche, und der Urin floß mit minderer Beschwerlichkeit und Schmerzen. Nachdem nun eine Stunde vergangen, und alles sich im Körper gröstentheils beruhiget hatte, so legte sie den Magnet-Stahl wieder auf. Es vergieng noch keine Stunde, so kamen Zucken in Gliedern, Taumel im Kopf, und alle die erst beschriebenen Zufälle wieder. Es zog ihr die Augen nieder; den Kopf, den Mund, und alle Glieder. Sie erschrack zuweilen heftig, und fuhr auf. Es gieng viel Urin ab, aber so weiß und helle, wie klares Wasser, doch ohne Schmerzen. Es fand sich ein heftiges Krümmen und Jucken unter der Haut. Die Beängstigung wurde so groß, daß sie den Magnet um halb 11. Uhr in der Nacht abnahm. Gleich darauf kam der Frost. Nach 11. Uhr gieng viel Urin fort, die Nacht war unruhig, und besonders

ders war der Taumel im Kopf sehr beschwerlich, welcher sich doch aber gegen Morgen nebst dem Krümmen am Körper verlohr, nachdem der Kopf so zu jucken angefangen, daß sie ihn fast wund reiben müßen. Endlich schwoll der rechte Arm, und ward steif.

Den 10ten früh setzte sich der Arm, die Patientin war schwach, bekam im Tage den Krampf einigemahl in die rechte Hand, auch ein Ziehen im Magen. Abends bekam sie, ohnerachtet wir keinen Magnet-Stahl mehr seit gestern zur Nacht halb 11. Uhr aufgelegt hatten, großes Ziehen und Reißen im Leibe, außerordentlichen Schwindel und Taumel im Kopf, viel Durst, und manchmahl ward ihr auch die Brust enge und beängstigt. Der rechte Arm und Fuß wurden schwer, steif, und kalt, besonders zog es ihr stark auf der Blase, welches so arg wurde, wie am 7ten huj. worauf 1. Quart lichtegelber Urin weggieng, und sie Erleichterung bekam. Sie hatte heute im Tage viel Molken getrunken, wenig Urin gelaßen, und seit gestern keine Oeffnung des Leibes gehabt. Die Nacht brachte sie mit großer Hitze, Unruhe, und Schlaflosigkeit zu.

Den 11ten bekam sie an beiden Armen große rothe Flecke, wie ein Species-Thaler groß, die nach und nach vergiengen. Ich gab ihr heute ein Laxans, weil die Verstopfung seit 3. Tagen anhielt, und kein Lavement anzubringen war. Das Laxir-Mittel that gar nichts, machte ihr, wie sonst, große Schmerzen im Unterleibe, und fieng an den Magen-Krampf zu erregen. Da ich nun schon wuste, daß, wenn dieser Zufall dazu kam, an den offnen Leib vollends nicht zu denken gewesen wäre, derer Schmerzen nicht zu erwähnen, die sie dabey ausstand, so suchte ich es zu verhindern, und legte einen gebognen Magnet auf die rechte Wade. Sobald dieser nur warm wurde, fieng sich das Ziehen im Leibe an, und der offne Leib erfolgte. Es kamen Angst, Kälte im ganzen Körper, Zuckungen in den obern Theilen. Um diese letztern zu heben, und herunter zu ziehen, legte ich noch einen Magnet auf die nemliche Wade, wo der andre lag. Bald hierauf bekam sie einen heftigen Krampf ins Gesicht, alsdenn verließ er diesen Theil, gieng auf die Brust, von da in den Magen, und endlich auf die Blase. Das rechte Bein und der rechte Arm blieben steif und kalt, endlich wurden sie warm, sie bekam

Hi-

Hitze und Durst, die Adern schlugen sehr stark im ganzen Körper, sie empfand heftige Stiche im Unterleibe, und auf den Füßen erschienen viele rothe Flecke. Ich nahm einen Magnet von der Wade ab, und legte ihn auf die Fuß-Sohle des nemlichen Fußes.

Den 12ten befand sie sich ziemlich wohl, bekam große blaue Flecke an Arm und ganz blaue Finger, welches aber nach und nach wieder vergieng. In der Nacht kamen die gestrigen Zufälle alle wieder, doch aber mit größerer Angst verknüpft, als gestern, und ward diese endlich so groß, daß sie die Magnete loßband. Die Krämpfe dauerten aber demohnerachtet die ganze Nacht fort.

Den 13. war es im Tage wieder ganz leidlich, gegen Abend kam wieder der Frost und der Krampf über die Brust, den Magen, und die Blase, doch waren die Glieder nicht so steif, auch hatte sie im Tage nicht mehr so viele Flecke. Die rechte Seite auf dem Rücken ward dicke, brannte, und schmerzte wie ein Blutschwär, auch bekam sie heftige Stiche daselbst. Der Durst war sehr groß. Sie vermuthete ihre Ordinaire.

Sie band die Magnetbleche auf die Füße. Der Krampf im Magen wurde um 10. Uhr Abends so stark und heftig, daß sie die Magnete loßband, obgleich kein Urin fortgegangen. Eine halbe Stunde nachher lagerte sich der Krampf, und bald darauf gieng der Urin fort. Die Nacht war unruhig.

Den 14ten war sie ganz ruhig, und hatte nur Abends einige Aengstlichkeiten.

Wenn ich mehrere Magneten-Stähle hätte appliciren können, glaube ich, würden sie die Patientin völlig curirt haben. Aber nunmehro, da die Zufälle viel leidlicher geworden, wollte sie keinen Magnet-Stahl mehr auflegen lassen. Sie ward nach einiger Zeit, nachdem die Krankheit noch mancherley Gestalten angenommen, doch glücklich curirt, und behielt nur einige Reste von hysterischen Zufällen. Ich habe aber diesen Casum deßwegen mit angeführt, um zu zeigen, daß

1. Die Magnet-Stähle nicht ohne Wirkung gewesen, ob sie gleich die ganze Cur nicht haben bewerkstelligen können.

2. Daß ich durch sie die Verhaltung des Urins heben konnte.

3. Daß ich die Wirkung des Laxantis befördern konnte, da es vor sich allein nichts effectuirte, als Schmerzen.

Ich glaube auch, daß wenn ich mehrere Magnet-Stähle gehabt, und sie angelegt hätte, ich dadurch den heftigen Magenkrampf gelindert haben würde, da ich ihn, als das Laxir-Mittel ihn hervorbringen wollte, durch einen einzigen Magnet-Stahl zurückhalten konnte.

Zweyte Kranken-Geschichte.

Ein Mädgen von 13. Jahren, welche völlig gesund zu seyn schien, bekam im Monat August 1772. ohnvermuthet in der Nacht einen epileptischen Zufall. Sie fieng im Schlafe an zu schreyen, es zog ihr die Beine starr in die Höhe gegen das Gesicht zu, den Leib ganz krumm, und die Daumen in die Hände manchmahl so fest,

daß sie kaum herauszubringen waren. Dieses währte Anfangs 6. bis 7. Minuten, alsdenn war alles vorbey, und endigte sich damit, daß viele Blähungen weggiengen. Dieser Zufall kam bald in 14. Tagen wieder, bald später, bald eher. Einige Zeit darauf ward er immer stärker und länger, und gesellte sich ein außerordentliches Schnarchen dazu, auch blieb sie nach demselben lange Zeit stumm. Uebrigens war sie gesund. Ihr Medicus glaubte, es rührte von Würmern her; oder weil sie groß und stark war, so hofte er, daß menses imminentes mit im Spiel wären, und sie curiren würden. Nach diesen beyden Indicationen richtete er seine Cur-Art ein. Es giengen auch ascarides ab, aber die Umstände blieben einerley. Die Ordinaire kam auch nicht, und der Paroxysmus ward immer stärker. So verfloß ein ganzes Jahr. Endlich fand sich 1773. im Sommer ein Sardonisches Lachen im Tage dazu. Es kam, ehe sie sich es vermuthete, mit der grösten Heftigkeit, und während deßelben war sie sich ihrer nicht bewust. Mit solchen Zufällen bekam ich sie in die Cur. Antispasmodica, Aderlaßen, temperantia, antihysterica, sedantia, carminativa, (nachdem die Indicationen es anzeig-

zeigten) halfen nichts. Sie war und blieb übrigens gesund, nur der Zufall verließ sie nicht. Sie bekam im September ihre Ordinaire recht leicht und stark, aber auf ihre Krankheit hatte es keinen Einfluß. 1774. im Februar, kam das Lachen im Tage und Nacht auch nicht mehr allein, sondern während deßelben gieng ihr wider ihren Willen der Urin fort. Sie lachte manchen Tag 4-5mal, auch kam der Paroxysmus mehr als einmahl in der Nacht, und manchmahl viele Nächte hintereinander. Den Tag nach der Nacht, in welcher sie den Paroxysmum gehabt, war ihr so weichlich und eckel, als wenn sie sich brechen sollte. Ich gab ihr emetica, und oben angeführte Mittel, wie es die Indicationen mitbrachten, aber mit weniger Hülfe. Das Nitrum, täglich zu einem Quentel gegeben, machte einmahl auf 4. Wochen einen Stillstand, doch ließ das Lachen nicht nach, aber alsdann half es nichts mehr. Ich ließ sie rad. Valerianae zu ℥ij. täglich brauchen, und vertrieb den Paroxysmum epilepticum beynahe auf 3. Wochen: auch fieng das Lachen an wegzubleiben. Aber auf einmahl kam in der Nacht nach dem 6. May der epileptische Zufall 11mahl; früh war sie so taumlich und roth im Gesichte, daß

ich

ich den Schlag befurchte. Sie hatte zwar seit einiger Zeit schon nach dem Paroxysmo im Gesicht blauroth ausgesehen, und waren die Hände, besonders aber die Adern so aufgetrieben, als wenn sie springen sollten. Allein es verlohr sich in kurzer Zeit wieder. Heute aber blieb sie roth. Ich ordnete ein Aderlaß, und ehe das geschehen konnte, bekam sie einen wirklichen Insultum apoplecticum, indem sie Sprache und Bewustseyn verlohr, welches sich aber beydes nach einem starken Aderlaß wieder einfand. Den 9ten May legte ich ihr, ohne daß sie es wußte, einen Magnet-Stahl früh um 9. Uhr auf den Arm. Denn ich hatte überhaupt nur 3. Magnetbleche damahls bekommen, zwey davon hatte ich bey einem andern Patienten, und blieb mir also nur einer übrig. Er lag kaum einige Minuten, so klagte sie, daß er wie eine glühende Kohle brennte, das Athemholen fiel ihr schwer, sie bekam einen Schwindel im Kopf, sie konnte den Kopf nicht halten, die äußerlichen sichtbaren Adern liefen auf, und schlugen heftig, der Puls erhob sich, wurde voll und stark, sie hatte große Hitze, wurde im Gesichte roth, die Beine wurden schwer, sie fuhr oft zusammen, und erschrack, sie furchte sich, zu gehen, weil sie gleich

fal-

fallen wollte, sobald sie aufstand, sie verlohr die Sprache, und endlich ihr ganzes Bewustseyn, daß sie wie eine Maschine saß. Gegen Mittag fieng sie einmahl an, zu lachen. Abends wurde sie außerordentlich schläfrig, es pickte ihr im Unterleibe und im Kopfe, an dem ganzen Körper, besonders an den Beinen, bekam sie ein großes Jucken und Krümmen, die Angst, der Schwindel, und das Drehendseyn nahm zu, bis endlich um 10. Uhr an allen Orten ein großer Schweiß herausbrach. Alle Umstände ließen nach, die Angst vergieng, sie bekam Stiche in der Seite und im Unterleibe, und lachte um 2. Uhr nach Mitternacht wieder: doch gieng kein Urin weg. Der übrige Theil der Nacht war erträglich. Ich ließ sie die Nacht nicht niederlegen, weil ich besorgte, bey der horizontellen Lage möchte der Paroxysmus epilepticus wiederkommen; sondern sie muste sitzend schlafen. Er blieb aber diese Nacht weg.

Den 10. May war alles erträglicher. Sie konnte, ohne Furcht zu fallen, herumgehen, zitterte aber am ganzen Leibe. Es war ihr so weichlich und eckel im Magen, als wie ihr zu seyn pflegte, wenn sie den Paroxysmum gehabt

habt hatte. Sie schwitzte den ganzen Tag durch heftig. Im Kopfe arbeitete es noch immer fort, und auch im Unterleibe. Angst und Schwindel waren geringe, fünfmahl lachte sie im Tage, und zweymahl gieng dabey der Urin weg. Die Nacht legte sie sich ins Bette, schlief gut, und lachte nur einigemahl, ohne daß der Urin fortgieng.

Den 11. früh lachte sie einmahl, hernach den ganzen Tag nicht mehr. Sie befand sich wohl, doch fühlte sie noch ein Pochen im Kopfe und Leibe, es war ihr wieder so eckel, wie gestern, und wenn sie gieng, zitterte sie. Die Nacht lachte sie einigemahl, ohne Urin zu laßen.

Den 12. befand sie sich wohl, lachte gar nicht: und weil sie von dem Magnet-Stahle nichts mehr empfand, band ich ihn loß. Die Nacht darauf lachte sie sehr oft, und gieng auch viel Urin weg.

Den 13. lachte sie früh sehr stark, und schoß viel Urin von ihr. Ich legte den Magnet-Stahl wieder auf den Arm, aber sie empfand nichts davon. Weil ich damit nicht zufrieden

war, ließ ich ihn 6. Stunden nachher abbinden, und auf den Unterleib rechter Hand sub costis spuriis legen. Eine halbe Stunde nachher fieng sie auf einmahl an, über und über zu zittern, der ganze Unterleib ward ihr innerlich warm, sie bekam Schwindel und Pochen im Leibe und Kopfe. Es giengen außerordentlich viel Blähungen fort, so wie es allemahl finito paroxysmo epileptico geschah. Der Schwindel verlohr sich wieder. In der Nacht lachte sie einigemahl, ohne Urin zu laßen.

Den 14. Sie lachte zwar einigemahl, aber schwächer, wie sonst, auch ward das Pochen und Picken geringer. In der Nacht kam der Paroxysmus epilepticus wieder, aber schwächer wie sonst.

Den 15ten May ließ ich wieder Rad. Valerianae ʒij brauchen. Die Nacht gieng mit einigenmahlen Lachen weg.

Den 16. ließ ich noch einen Magnet-Stahl auf die Fuß-Sohlen binden, und den Baldrian fortbrauchen. Sie hatte keine mehrere Empfindung davon. In der Nacht zwischen den 17. und 18. kam der Paroxysmus epilepticus, doch mit wenigerer Heftigkeit wieder.

Den 19. nahm ich die Magnetbleche ab, weil die Zufälle immer einerley blieben, und sie gar keine Wirkung von ihnen spürte. Den Baldrian brauchte sie aber immer fort.

Den 21. Seitdem ich die Magnet-Stähle weggenommen, war das Lachen stärker, der Urin gieng häufiger wider Willen fort, und die vergangne Nacht hatte sie den Paroxysmum epilepticum wieder 2mahl gehabt. Ich ließ also auf jede Wade einen gebognen Magnet-Stahl binden. Sie spürte aber nichts, als etwas bald vorübergehende Aengstlichkeit, davon. Im Tage lachte sie oft. In der Nacht kam der Paroxysmus wieder zweymahl.

Den 22. ließ ich noch einen herzförmigen Magnet auf den Leib legen; sie empfand aber von allen dreyen weiter nichts, als daß es ihr manchmahl rückte. Die Nacht darauf hatte sie den Paroxysmum dreymahl, doch aber schwach, und gieng wenig Urin weg.

Den 23. lachte sie oft; sie erwartete seit einigen Tagen ihre Ordinaire, und weil sie um die Zeit, wenn diese Reinigung hervorbrechen sollte, auch ihre Zufälle heftiger hatte, so suchte ich sie durch pillulas balsamicas ad modum Hoffman-

manni zu befördern. Die Nacht darauf hatte sie den Zufall nur einmahl.

Den 24. gab ich eine noch stärkere Dosin Pillen; Sie laxirte den Tag über fünfmahl, und lachte einige mahl. In der Nacht hatte sie Ruhe, und lachte nur einmahl.

Den 25. war sie sehr schläfrig, und pickte es ihr im Leibe. Die Nacht war wieder gut. Einmahl lachte sie, und bekam ihre Ordinaire ohne Incommodite.

Den 26. lachte sie am Tage gar nicht, und machte sich viel Bewegung, welches ihr sehr gut bekam. Die Nacht war gut.

Den 27. lachte sie wenig. Die Ordinaire war gestern weggeblieben, zeigte sich heute früh wieder, und blieb hernach wieder zurück. Die Nacht war gut.

Den 28. lachte sie gar nicht. Die Ordinaire hatte sich wieder gezeigt; nachdem sie aber viel saure Sachen gegessen, blieb sie wieder zurück. Die Nacht brachte wieder den Paroxismum mit.

Den 29. gab ich ein laxans, die menses zu befördern, welches auch geschah. Im Tage

lachte sie gar nicht. In der Nacht kam der Paroxismus einmahl. Hierauf liessen alle Zufälle nach, sie lachte beynahe gar nicht mehr, und, wenn es auch geschah, so war es in der Nacht einmahl. Sonst war sie recht gesund. Der Paroxismus blieb völlig aus, sie reißte, machte sich Bewegung, und that alles, was ein gesunder Mensch thut. Die Magnetbleche trug sie noch immer fort bis zum 12. Jun., da sie wegen einer vorgenomnen Reise sie abnehmen muste. Auf der Reise wuste sie vom Lachen und Paroxismo nichts, daß sie sich auch für vollkommen gesund hielt. Zu Ende des Junii aber blieb ihre Ordinaire zurück, die Hände liefen von Blut auf, und waren ganz blauroth, und am Kreutze fühlte sie Schmerzen. Ich besorgte dahero die Rückkunft des Paroxismi, ließ den 2. Jul. eine Ader schlagen, und legte einen gebognen Magnet-Stahl aufs Kreutz, wodurch ich die Ordinaire hervorzubringen hofte. In der Nacht zwischen den 3. u. 4ten Jul. bekam sie wieder einen kleinen Anfall von der Epilepsie, und Spuren von ihrer Ordinaire.

Den 5. gab ich pill. balſ. die menſes zu befördern, welches auch geschah, und sie bekam sie

stär-

stärker, wie sonst, war auch dabey gesund. Bis zum 9ten war ihr recht wohl, die Nacht darauf aber bekam sie wieder den Paroxismum epilepticum.

Den 10ten lachte sie wieder zum erstenmahle im Tage. Ich ließ heute noch 3. Magnetbleche aufbinden, nehmlich einen auf den Unterleib, den zweyten auf die linke Wade, den dritten auf die rechte Fuß-Sohle, und den 4ten hatte sie schon seit dem 2. Jul. im Kreutze. Sie spürte aber nicht die geringste Wirkung davon. Oft wollte sie lachen, doch kam es nicht zum Ausbruch. In der Nacht kam der Paroxismus einmahl.

Den 11ten waren ihr die Füße schwer, auch wurde ihr drehend um den Kopf. Es stieg ein Gewitter auf, und während dieser Zeit nahm die Aengstlichkeit und Schwere sehr zu, daß ich nicht unterscheiden konnte, ob es vom Magnet oder Gewitter war. In der Nacht zwischen dem 12. und 13ten hatte sie den Paroxismum zweymahl. Sie fühlte von den Magnetblechen gar nichts. Ich wollte nunmehro versuchen, ob das Electrisiren verursachen würde, daß die Magnet-

Ståhle mehr als bishero würckten. Ich ließ dahero

Den 13. alle magnetisirte Bleche abbinden, untersuchte den Puls, der 70 mahl in einer Minute schlug, und electrisirte sie erstlich selbst, wovon sie aber wenig empfand. Alsdenn mußte sie die electrisirte Röhre berühren; als sie es dreymahl gethan, klagte sie über Ziehen im Munde, das viertemahl im Kopfe, es wurde ihr in ganzen Körper innerlich heiß, doch war sie äußerlich kühl anzufühlen. Der Puls war um 15 Schläge geschwinder, und war hart. Ich ließ ihr nunmehro die Magnetbleche aufbinden. Es zog ihr im Kopfe, über dem rechten, hernach über dem linken Auge, es war ihr schwindlich, und fiel ihr das Besinnen und Reden schwer. Es fieng hierauf an im Kopfe zu picken, als wie der Perpendicul an einer Uhr, der Kopf war ihr schwer, das Gesicht roth, das Athemholen ängstlich und schwer, der Leib ward ihr besonders schwer, und sagte sie, daß es ihr vorkäme, als wenn er herausfallen sollte, auch pickte es ihr darinnen, und waren allerhand Bewegungen in demselben. Sie hatte Vormittag und Nachmittag einmahl offenen Leib. Die Schenkel über den Knien waren besonders heiß, und die

Bei-

Beine wie Klötzer. Sie hatte zu nichts Lust. Die Arme zitterten und waren schwer. Um 6. Uhr Nachmittags fieng es ihr an in den Beinen zu ziehen, und der Puls war immer noch harte, und schlug 94mahl in einer Minute. Abends war sie ganz sinnloß, und klagte über Reißen und Schwere in den Beinen.

Den 14. früh bekam sie den Paroxismum wieder, aber mit weit schwächerm Schnarchen; nachher lachte sie gleich darauf. Von 7. bis 9. Uhr Vormittags lachte sie zweymahl, und schoß auch viel Urin weg. Es waren ihr die Beine und der ganze Körper leichte, und fühlte sie auch sonst von den Magneten nichts. Ich ließ dahero so, wie gestern, die Bleche abnehmen, und ließ sie in einer Stunde 6mahl die electrisirte Stange berühren. Es ward ihr schwindlich im Kopfe, der Leib schwer, die Beine schwer, und fiengen an zu reissen. Sie schwitzte, war aber doch dabey äußerlich kalt. Ich ließ ihr hierauf auf jede Wade, auf die Herzgrube, und auf die Fuß-Sohlen einen Magnet-Stahl legen. Das Athemholen fiel ihr sehr schwer. Eine Reise hinderte mich, das Electrisiren fortzusetzen, und die Zufälle waren auch bis zum 19ten so erträglich,

daß sie nur ein einziges mahl in der Nacht gelacht, am Tage gar nicht, und den Paroxismum epilepticum auch nicht bekommen hatte.

Den 19. electrisirte ich sie wieder, und ließ die Magnete dießmahl liegen. Allein außer dem Schmerz, den das Berühren der electrischen Röhre machte, fühlte sie gar nichts, bekam in der Nacht den Paroxismum und lachte auch stärker.

Den 20. muste ich das Electrisiren unterlassen: in der Nacht kam der Paroxismus zweymahl.

Den 21. war sie Tag und Nacht ruhig, außer daß sie oft lachte.

Den 22. war sie den ganzen Tag schwindlich und drehend. Abends ließ ich die Magnet-Stähle abnehmen, und electrisirte sie. Nachher ließ ich sie wieder auflegen, und dießmahl fühlte sie mehr davon. In der Nacht kam der Paroxismus epilepticus fünfmahl.

Den 23. klagte sie den ganzen Tag über Schlimmseyn und Weichlichkeit im Magen. Es war ihr schwindlich. Der Kopf, die Beine waren schwer, und auch das Reden fiel ihr

schwer. Ich ließ ihr 12 Unzen Blut weg. In der Nacht kam der Paroxismus 3mahl.

Den 24. bekam sie Blasen auf der Zunge: sonst waren die gestrigen Zufälle. Abends überfiel sie ein Zittern, und lachte im Tage viermahl. In der Nacht hatte sie zweymahl die Epilepsie.

Den 25. war es, wie gestern.

Den 26. früh kam der Paroxismus nur einmahl. Im Tage konnte sie manche halbe Stunde gar nicht reden. Da sie nun seit einigen Tagen besonders über Schlimmseyn, schwere Zunge, und schwere Beine geklagt hatte, welches doch aber durchs Electrisiren weder beßer, noch schlimmer wurde, und sie diese Zufälle auch bekommen hatte, da sie das erstemahl den Magnet-Stahl anlegte, so wollte ich versuchen zu entdecken, ob auch jetzo die Magnet-Stähle schuld wären, und glaubte, daß wann sie allein so heftig wirkten, würde ihre Wirkung vergrößert werden, wenn ich noch einen dazu auflegte, welcher grösser wäre. Ich nahm dahero einen, der einen starken Bretnagel zog, und berührte damit die Wade des rechten Fußes an dem Orte, wo der Magnet-Stahl lag. Ich hielt ihn ohngefähr eine halbe Viertelstunde daran, aber die

Wirkung äußerte sich schon, da er einige Minuten darauf gelegen hatte. Denn sie fühlte eine Wärme, es zog ihr innerlich in den Beinen, im Leibe, im Kopfe, es zog die Augenlieder und den Mund ganz schief, aber nur auf einige Zeit, die Zunge ward gelähmt, sie konnte nicht reden, es pochte ihr im Kopf und Leibe, und zog den Arm krumm. Dieses dauerte fort, nachdem ich den Stahl auch weggenommen hatte. Es ward ihr der ganze Leib schwer, sie bekam Ueblichkeit, Schlimmseyn, Schwindel, daß sie sich allein nicht getraute zu gehen, und endlich geschwoll ihr die rechte Hand, und der rechte Fuß, die Zufälle ließen nach, die folgende Nacht schlief sie gut, und bekam keinen Anfall.

Den 27. früh hatte sie einmahl gelacht, und ihre Ordinaire bekommen. Sie geschwoll in der Nacht am ganzen Leibe, welches sich aber früh wieder verlohr. Das Reden fiel ihr noch immer schwer, und war dieser Zufall dießmahl nach dem letzten Aderlaß gekommen. Sonst war sie munter, und alles war ihr leicht. Ich machte heute mit dem Stahle den gestrigen Versuch; aber erst nach langer Zeit wärmte er; die

ge=

gestrigen Zufälle kamen wieder, doch sehr gelinde, und da ich sie um 10. Uhr Vormittags angerührt, war Nachmittags schon alles wieder vorbey. Ich electrisirte sie Nachmittags noch eine halbe Stunde, aber sie fühlte von den Magnet-Stählen doch keine Wirkung mehr. Seit dem 26ten war der Paroxismus epilepticus weggeblieben.

Den 28. war sie ganz wohl.

Den 29. electrisirte ich sie, aber ohne Nutzen.

Den 30. berührte ich sie wieder mit dem Stahle, aber er brachte auch nicht die geringste Veränderung hervor. Im Tage lachte sie nicht, in der Nacht aber zweymahl. Da ich nun sah, daß die Patientin gar nichts mehr von den Magnet-Stählen empfand, so ließ ich sie umwechseln. Sie fühlte zwar einige Veränderung im Körper, die Füße wurden schwerer, im Kopfe pickte es: aber Nachmittags war alles vorbey.

Den 3. legte ich noch 2. Magnet-Stähle auf den Arm.

Den 4. schwitzte sie sehr, die Füße wurden schwer, auch die Hände und Armen. Ihre Füße waren beständig kalt, und wenn ich sie

auch stark electrisirte, so konnte ich doch keine Funken heraus bringen, wenn ich sie berührte. Ich electrisirte dahero

Den 7. die Füße so lange, bis Funken heraus kamen. Sie fiengen an zu schmerzen, zu reissen, und zu schwitzen.

Den 8. Vormittags um 9 Uhr wiederholte ich es, nahm alle magnetisirte Stähle ab, und legte sie nach dem Electrisiren alle 7 auf die Füße. Allein sie spürte außer einer kleinen Schwere dieser Glieder, welche Nachmittag wieder verschwand, gar nichts. Abends electrisirte ich sie wieder.

Den 9. hatte ich zwar die electrische Kraft verstärkt: allein bey ihr war es einerley.

Den 10. mußte ich die Stähle alle abnehmen, weil sie sehr verrostet waren.

Den 11. electrisirte ich sie wieder, und legte alsdenn zwey neue Stähle auf. Von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags 4 Uhr empfand sie Schwere, Reißen, Ziehen, Brennen, Grübeln in den Beinen. Der Leib ward warm, der Kopf schwer, sie war verdrossen und faul. Um 6 Uhr Abends electrisirte ich sie, und sie hatte starke Empfindungen und Schmerzen. Ein

paar

paar Stunden hernach verlohr sich alles, und in der Nacht meldete sich der Paroxismus wieder.

Den 12. hatte sie vom Electrisiren große Schmerzen, mehr, wie sonst. Sie schwitzte stark. Ich hielt den Magnet-Stahl, wie den 26 Julii, wieder an einen andern, aber er wirkte nicht, ich mochte ihn legen und drehen, wie ich wollte. Ich nahm die 2 Stähle von den Waden, die verrostet waren, und legte auf jeden Fuß 3 andre. In der Nacht kam der Paroxismus wieder.

Den 13. konnte ich sie nicht electrisiren, weil etwas an der Maschine zerbrochen war. Ich berührte aber Vormittags ihre Füße mit einem Stahle, welcher noch stärker als der gestrige zog. An den Füßen empfand sie nichts. Endlich hielt ich ihn eine Viertelstunde lang auf ihre Hände, da alsdenn sich solche Zufälle, als den 26 Julii, wieder einfanden, aber gelinder und von geringerer Dauer. Ich legte 3 Magnet-Stähle auf, deren Ecken ich bloß machte, damit sie ohne Hinderniß wirken sollten; aber sie thaten nichts. In der Nacht lachte sie einmahl, aber der Anfall blieb weg.

Den 14. früh lachte sie zweymahl. Die Beine waren schwer, der Kopf schwindlich. Nach dem Electrisiren ward es besser. Der Stahl, den ich an den Arm hielt, wirkte ziemlich stark: die aufgelegten Stähle aber waren ohne sichtbare Wirkung. Die Gegend des Magens war seit vorgestern sehr dick, doch ohne Empfindung. Die Nacht war gut.

Den 15. befand sie sich wohl. Sie lachte; der an Fuß und Arm gehaltne Stahl machte keine Aendrung. Der Leib war weniger dick. In der Nacht kam der Paroxismus wieder.

Den 16. war es, wie gestern: ich electrisirte nicht.

Den 17. war sie träge, fühllos, taumlich: starkes Electrisiren munterte sie auf, und hob alles. Der Leib war sehr dick. Die Nacht war gut.

Den 18. ward sie von dem Electrisiren wieder erleichtert, und war es, wie gestern.

Den 19. war sie taumlich, schwindlich, träge, düster, und der Leib dick. Starkes Electrisiren erleichterte sie wenig. In dem Fuße, an welchem die Kette gelegen, that es sehr weh, und grub darinnen. Sie blieb finster und taumlicher, wie sonst. Ich hatte dießmahl von dem

Electri-

Electrisiren die Magnete abgenommen, als welche voll Rost waren. Sie lachte im Tage nicht, auch war sie die Nacht frey, und schlief gut. So blieb es, bis zur Nacht vor

Dem 24. Wegen eines wichtigen Hindernisses war das Electrisiren weggefallen. In der Nacht zwischen dem 23. und 24. kam der Paroxismus epilepticus wieder, auch zwischen dem 24 und 25.

Den 25. zur Nacht kam er fünfmahl.

Den 26. electrisirte ich sie wieder eine halbe Stunde. Die folgende Nacht kam der Paroxismus dreymahl.

Den 27. lachte sie im Tage stark, und in der Nacht kam der Paroxismus epilepticus viermahl. Heute bekam sie im Tage eine starke Salivation.

Den 28. electrisirte ich sie stark: sie ward darauf erleichtert und munter. Zweymahl lachte sie während des Electrisirens, (welches sonst niemals geschehen) und einmahl beynahe eine Viertelstunde. Doch gieng kein Urin fort. In der Nacht kam der Paroxismus dreymahl.

Den 29. electrisirte ich sie, und legte 6 Stähle auf die Waden. Seit dem 19. dieses hatte sie

keine Stähle mehr getragen. Sie war heute und gestern außerordentlich düster. In der Nacht kam der Paroxismus dreymahl.

Den 30. heute hörte der Speichelfluß auf, der bis gestern sehr stark gewesen. Heute Morgends electrisirte ich sie. Die Stähle mußte sie wieder abnehmen, weil sie schon wieder voll Rost waren. Von diesem Tage an trug sie, weil ich abwesend war, keine Stähle mehr; ich konnte sie auch nicht electrisiren, und sie war gesund, bis zum

8ten Sept. als an welchem sie in der Nacht den Paroxismum wieder bekam.

Deu 9. lachte sie am Tage viel, und in der Nacht kam der Paroxismus sechsmahl.

Den 10. Abends kam der Paroxismus zum erstenmahl, weil sie wachend war, und auf dem Stuhl saß; da er sie sonst nur im Schlaf im Bette liegend überfiel. Sie konnte sich den ganzen Tag des Schlafs nicht erwehren, war taumelnd, schwindlich, und sich ihrer nicht bewußt. Sie war im Gesicht sehr roth, der Puls voll und stark. Ich ließ noch Abends um 9 Uhr 12 Unzen Blut aus dem Arm weg. Der Paroxismus kam sonst immer erst nach vorhergegangnem Lachen. Dießmahl aber kam er in der Nacht ohne Lachen fünfmahl.

Den

Den 11. kam ein heftiges Brechen, und gieng viel grünes schleimichtes Wasser weg. Sie spukte wieder viel aus, aber nicht so stark, wie den 30. August. Nachmittags electrisirte ich sie ein und eine halbe Stunde. Ich legte ihr die electrische Kette um den Leib über die Hüften. Denn sie hatte vor einigen Tagen auf der rechten Hüfte einen Schmerz bekommen. Dieser Schmerz alternirte mit dem Taumel im Kopfe. So lange jener in der Hüfte war, blieb der Kopf frey. Allein jetzt war die Hüfte frey, und litte der Kopf. Ich electrisirte sie, der Taumel nahm zu; ich nahm ihr die Kette, gab ihr den Ableiter in die Hand, und mit der andern mußte sie den Conducteur berühren, welches ihr allemahl empfindlicher war, als wenn ich mit der Kette aus ihr selbst Funken herauslockte. Sie wurde zwar etwas erleichtert, aber doch wurde ihr bald wieder taumlich. Die Ursache war vermuthlich, weil sie nicht schwitzte; denn wenn der Schweiß kam, hatte sie Linderung. Der Speichelfluß hatte sich zwar wieder eingefunden, aber sehr wenig. Ich legte ihr 2 Stähle auf die Waden, und 4 auf den Leib über die Hüften. Heute Abends frohr sie sehr. In der Nacht kam

der Paroxismus dreymahl, mit vorhergegangnem Lachen. Den Morgen darauf, als

Den 12. war ihr sehr schlimm und ekel. Ich electrisirte sie Vormittags, darauf ihr etwas erträglicher wurde. Den Nachmittag frohr sie wieder. Im Leibe und in Waden, wo die magnetisirten Stähle lagen, pikte es ihr, und war alles schwer. Dreymahl kam der Paroxismus in der Nacht.

Den 13. befand sie sich ganz wohl. Nach dem Electrisiren ward ihr noch leichter, und fieng sie an zu schwitzen. Viermahl lachte sie im Tage. Dreymahl hinter einander kam der Paroxismus in der Nacht; hernach schlief sie ruhig.

Den 14. waren Hände und Füße angelaufen und dicke. Sie war munter, und lachte den Tag über gar nicht. Ich electrisirte sie zweymahl, Vormittags und gegen Abend, jedesmahl eine Stunde. Sie schwitzte nicht dabey. Der Speichelfluß, das Schlimmseyn nach dem Paroxismo, das Anlaufen und Geschwellen der äusserlichen Theile, und das augenscheinliche Besserbefinden nach einem Schweisse, veranlaßten mich, den Mercurium dulcem mit dem Sulphur. Ant. aur. 3tiae praecipitationis in Pillen zu

geben,

geben, weil ich dadurch hoffte, das Viscidum zu zertheilen, die Salivation, oder den Schweiß zu befördern ꝛc. Ich ließ sie in sehr kleinen Dosibus brauchen, und hatte gestern früh die primas vias gereiniget. In der Nacht darauf kam der Paroxismus fünfmahl.

Den 15. war sie den Tag über sehr düstern. Sie brauchte die Arzney fort, das Electrisiren fiel aber heute weg. Der Paroxismus kam in der Nacht neunmahl.

Den 16. im Tage waren die Zufälle erträglich. In der Nacht kam der Paroxismus fünfmahl. Ich electrisirte sie Vormittag und Abends.

Den 17. lachte sie im Tage fast gar nicht. Ich electrisirte sie gegen Abend stark, und sie schwitzte auch dabey. Der Paroxismus kam in der Nacht sechsmahl.

Den 18. Das Reden fiel ihr ausserordentlich schwer. Ich electrisirte sie gegen Abend, und legte 6 Magnet-Stähle auf. In der Nacht kam der Paroxismus siebenmahl. Sonst hatte ihr der Spiritus Sal. Ammon. Anis. und Spirit. nitr. dulc. gute Dienste gethan, und den Zufall gelindert. In dieser Hoffnung brauchte sie diese Tropfen auch in der Nacht, al-

lein, statt der Linderung erfolgte ein ausserordentlich heftiges Heulen und Weinen.

Den 19. das Reden fiel ihr sehr schwer, die Zunge war dick, und alle Morgen rauch und weiß. Bis heute hatte sie die Pillen fortgebraucht; weil sie in keinem Stück eine erwünschte Wirkung zeigten, auch nicht einmahl die Salivation beförderten, sondern diese vielmehr zurück blieb, und der Paroxismus so häufig und heftig wurde, so ließ ich sie aussetzen, und gab rad. Valerian. zu einem Quentgen. In der Nacht kam der Zufall sechsmahl.

Den 20. Weil der Paroxismus gar nicht nachließ, die Zufälle stärker wurden, furchte ich mich ferner, sie zu electrisiren. Ich gab ihr zum laxiren, welches einen vomitum und 2 sedes aluinas effectuirte. Ich gab ihr täglich Rad. Valerian. zwey Quentgen in 6 Pulvern. In der Nacht kam der Paroxismus, so bald als sie sich niedergelegt hatte, und dauerte bis an den Morgen, da sie aufstand. Sie hatte nur ohngefähr 20 Minuten Ruhe, so kam wieder ein neuer Paroxismus, der zu einer halben Viertelstunde anhielt, auch bisweilen noch länger dauerte. Sie heulte und weinte fast die ganze Nacht, ohne daß sie sich ihrer selbst bewußt war.

Den

Den 21. nahm ich die magnetisirten Ståhle wieder ab, weil sie rostig waren. Hierauf ward sie muntrer. Ich ließ sie den Tag über Rad. Valerian. ℥iij. einnehmen. Sie hatte einen heftigen Schmerz über der linken Hüfte, der ihr die ganze linke Seite zusammen zog. Der Kopf und Oberleib sank auf der linken Seite herunter, und wenn sie saß, kam der Kopf, wenn es Niemand hinderte, fast mit den Füßen zusammen. Ich furchte mich, sie zu electrisiren, weil die Krankheit jetzt heftiger als jemals war. Die Nacht brachte sie wie gestern zu: doch blieb das Weinen weg.

Den 22. stieg ich mit der Rad. Valerian. und ließ 5 drachmas brauchen, weil sie, wenn sie davon eingenommen, sich heitrer fühlte. Der Tag und die Nacht waren wie gestern, nur waren die Anfälle etwas gelinder.

Den 23. ließ ich Rad. Valerian. ℥vj. brauchen. Am Tage war sie, wie ein Kind, konnte sich auf nichts besinnen, die Zunge war schwer, sie taumelte im Gehen, sie war steif, und ihrer Glieder nicht mächtig. Die Nacht war wie gestern.

Den 24. war sie wie gestern, nur konnte sie in der Nacht während des Paroxismi durch Zurufen muntrer gemacht werden, welches sonst nicht möglich gewesen.

Den 25. heute, sagte sie, daß sie fühlte, wie der Fluß herumzöge, und bald in der Hüfte, in den Beinen, im Leibe u. s. w. säße. Sie war heute muntrer, wie sonst, konnte auch besser gehen. Auf einmahl zog ihr aber der Fluß in den Kopf, und sie bekam sogleich den Paroxismum dreymal hinter einander. Abends bekam sie ihn wieder einmahl. Sie war den ganzen Tag schläfrig. In der Nacht hatte sie den Zufall beständig fort, heulte und schrie, und konnte weder durch starkes Rütteln und Schütteln, noch durch Zurufen munter gemacht werden.

Den 26. war sie taumlich, der Fluß saß ihr im Kopfe, sie konnte nicht gehen, nur sehr schwer reden, und bekam auf dem Stuhle sitzend den Paroxismum. Ich legte ihr 4 Magnet-Stähle um den Hals, 2 auf den Rückgrad, und 2 auf die Arme. Es ward ihr bald schwindlich um den Kopf. Eine halbe Stunde nachher bekam sie dreymahl den Paroxismum. (Sie

nahm dabey alle 2 Stunden Rad. Valerianae ℨj. wie die andern Tage ein.) Eine halbe Stunde darauf fieng sie heftig an zu weinen, und war ihr angst und bange. Endlich ward ihr leicht ums Herz, Arme und Beine schwer, der Fluß verließ den Kopf, und sie fühlte ihn in der Hüfte. Ich legte nunmehro noch 2 Vesicatoria auf die Waden, um eine völlige Derivation vom Kopfe, wo möglich, zu machen. Der Paroxismus gieng den ganzen Tag mit der Patientin um, oft schlug sie schon die Daumen ein, es ward ihr Angst, das Athemholen kurz, aber es kam doch nicht zum völligen Ausbruch. Hände und Füße waren kalt, doch wurden die Hände Abends warm. Es war ihr Abends besser und leichter um den Kopf, als im Tage, sie hatte auch heute noch nicht gelacht. Abends legte ich ihr noch 2 Magnet-Stähle unter die Vesicatoria. Die Nacht war wie die gestrige, der Paroxismus war einige mahl sehr stark, und hatte sie dabey heftig geweint und geschrien.

Den 27. früh hatten die Vesicatoria stark gezogen. Ich öffnete die Blasen, und legte die Pflaster wieder auf. Im Tage befand sie sich etwas munterer, der Kopf war leichter, sie

bekam einige mahl überlaufende Hitze, aber doch kein Lachen und keinen Anfall vom Paroxismo. Doch war sie vergeßlich, langsam, träge, stupide. Im Gesicht sahe sie heute viel besser aus, als sonst. Die Nacht war auch besser. Es war zwar zu dreymahlen der Paroxismus gekommen, und zwar jedes mahl vier mahl hinter einander, also eigentlich zwölf mahl, aber nach 3 interuallis: doch hatte sie allemahl darzwischen 2 Stunden vollkommen Ruhe gehabt.

Den 28. stand sie munter auf, und hoffte einen guten Tag. Allein der Paroxismus kam früh viermahl hinter einander, und Abends wieder. Geweint hatte sie nicht. Die Nase fieng ihr im Tage an zu bluten. Die Vesicatoria hatten aufs neue gezogen. In der Nacht schlief sie nur die ersten Stunden, aber alsdenn hatte sie den Paroxismum sehr heftig und vielmahl.

Den 29. kam der Paroxismus, da sie aufgestanden war, fünfmahl wieder: alsdenn aber blieb er aus. Ich gab nach des berühmten Herrns von Hän Vorschlag, die Nerven wider den Reiz empfindungslos zu machen, das Laudanum Liquidum Sydenhamii zu 10 Tropfen alle 3 Stunden. Allein demohngeachtet

hatte sie in der Nacht neunmahl den Paroximum epilepticum: hernach aber schlief sie 4 Stunden hinter einander fort.

Den 30. nachdem sie aufgestanden, überfiel sie der Paroxismus wieder. Den Tag über befand sie sich wohl. Die ganze Nacht hindurch hatte sie den Paroxismum wieder, ob sie gleich den Tag über 60 Tropfen vom Laudano Liquido S. eingenommen.

Den 1. Oct. hatte sie Tag und Nacht Anfälle von dem Paroxismo.

Den 2. ließ ich die Stähle abnehmen, denn sie waren rostig, und legte ein großes Vesicatorium auf die Suturam sagittalem und zwischen die Schulter. Die Nacht war etwas besser.

Den 3. fand sie sich erleichtert. Ich legte noch 2 Vesicatoria auf die Waden. Im Tage kam noch ein Anfall vom Paroxismo, der aber leichter und schwächer, wie sonst, war. Die Nacht war wieder besser, wie die vergangne. Gestern hatte ich schon mit dem Gebrauch der radicis Valerianae aufgehört, weil ich keine Wirkung, die vortheilhaft wäre, sahe, ohnerachtet sie zuletzt täglich 2 Loth nahm.

Den 4. kam der Paroxismus einmahl im Tage. Die Vesicatoria liefen stark. Sie ward täglich muntrer. Die Nacht war, wie die vorige.

Den 5. fieng sie an standhafter zu gehen, fieng leichter an zu reden, sank nicht mehr so sehr auf eine Seite, und war sie den ganzen Tag vom Paroxismo frey. Die von den Vesicatoriis verursachten Blasen heilten zu. Die Nacht war nicht so gut, wie die vorigen.

Den 6. fiel ihr das Reden wieder schwer, und wenn Jemand in der Stube stark redete, klagte sie sehr über Schmerzen an dem Kopfe, gieng weg, und weinte. Einmahl kam der Zufall heute. Ich legte dahero Abends späte wieder 4 neue Pflaster auf, und davon eins auf den Kopf. Die ganze Nacht hindurch dauerte der Paroxismus.

Den 7. war sie im Tage munter und besser, wie gestern, hatte auch im Tage keinen Anfall vom Paroxismo. Die Vesicatoria liefen sehr. Die Nacht war völlig frey, und schlief sie recht gut.

Den 8. gegen Morgen bekam sie den Paroxismum. Weil sie aufgestanden war, lachte

sie

sie wieder einmahl mit Vergiessung vielen Urins, und saß der Fluß, nach ihrem Vorgeben, über dem rechten Auge. Die Stellen, wo die Vesicatoria gelegen, waren gegen Abend völlig trocken. In der Nacht kam der Paroxismus zweymahl.

Den 9. war ihr sehr schlimm und ekel, sie hatte einen sauren Geschmack, brach sich, und alles, was sie wegbrach, roch heßlich. Ich gab ihr vom Tart. emetico; sie brach sich viermal, und jedesmahl viel grüne Jauche weg. In der Nacht kam der Paroxismus fünfmahl.

Den 10. war der Ekel und das Schlimmseyn im Tage weg: auch lachte sie nicht. Ich ließ wieder ein paar Vesicatoria auf die Waden legen. Die Nacht war, wie gestern.

Den 11. kam in der Nacht der Paroxismus viermahl.

Den 12. Die Stellen, wo die Vesicatoria lagen, heilten. Im Tage befand sie sich wohl, in der Nacht waren die Anfälle des Paroxismi sehr stark.

Den 13. Sie hatte einen sauren Geschmack, und alles, was sie aß, auch Zucker, schmeckte ihr

sauer. Sie hatte Ekel, Schwindel, Taumel, und sank immer auf eine Seite. Die Nacht war schlecht.

Den 14. war es, wie gestern. Ich ließ ein Vesicatorium in Nacken, das andre zwischen die Schultern legen. Die Anfälle waren in der Nächt nicht so stark.

Den 15. befand sie sich recht wohl; die Nacht war leidlich.

Den 16. zur Nacht war der Paroxismus sehr stark.

Den 17. war die Nacht völlig ruhig.

Den 18. war sie im Tage recht wohl. Ich ließ ein neues Vesicatorium in den Nacken setzen. Die Nacht war, wie die gestrige.

Den 19. befand sie sich recht wohl. Aus der Blase, welche das Pflaster im Nacken gezogen, janderte dicke grüne Jauche.

Täglich wurden nunmehro die Umstände besser, und befand sie sich recht wohl, so lange die Vesicatoria zogen; sobald sie aber zuheilten, ward das Lachen ärger. Ich unterhielt sie dahero, und sie lachte 10. Tage nicht mehr im Tag

und in der Nacht auch nur einige mahl. Ich hoffte, ein Fontanell würde die Vesicatoria ersetzen, ich brannte ihr dahero mit dem Lapide infernali eins in den Nacken, den 26. dieses bis zur Nacht zwischen dem 11. und 12 Nov. waren die Zufälle und Umstände immer einerley, und sie war übrigens gesund und munter. Allein

Den 11. Nov. zeigte sich ihre Ordinaire, die aber gleich wieder zurückblieb, und die darauf folgende Nacht war der Paroxisinus epilepticus so anhaltend, daß er die ganze Nacht dauerte, und so heftig war, als er fast niemahls gewesen. Erstlich lachte sie, alsdenn grunzte sie, hierauf bellte sie wie ein Hund, wobey ihr die untere Kinnlade von einer Seite zur andern beynahe eine halbe Viertelstunde lang und sehr geschwind gezogen wurde; alsdenn sank sie mit dem Kopf immer tiefer, die Arme und Hände wurden vorwärts ausgestreckt und steif, die Daumen waren fest eingeschlagen, die Füße streckten sich auch aus, und zogen sich allmählig in die Höh gegen den Kopf, und alles dieses geschah unter großem Schreyen und Weinen. In dieser einzigen Nacht heilte das Fontanell so zu, daß man fast gar keine Spur den Tag darauf davon fand.

Den

Den 12. als sie aufstand, waren ihre Augenlieder, und das Weiße im Auge, bis auf den Stern, welcher unverändert geblieben, blutroth, auf den Backen, unter den Augen, waren große blutrothe Flecke, und sah das Gesicht eben so aus, als wenn es so zerschlagen worden. Doch war kein Theil davon aufgelaufen, geschwollen, oder schmerzhaft. Sie selbst empfand nichts davon, außer daß sie einiges Krümmen in den Augen fühlte. Sie konnte gut sehen, und hätte nichts von ihrem Zufalle gemerkt, wenn es ihr nicht der Spiegel oder die Umstehenden gesagt hätten. Aqua vegeto-mineralis Goulartii, äusserlich aufgeschlagen, vertrieben diesen Zufall, doch aber hielt er über 4 Wochen an. Es vergieng alles nach und nach. Der Paroxismus kam im Tage ofte, einige Nächte dauerte er fort, bis sie aufstand. Aderlassen, Tinctura Durietii foetida, Vesicatoria, und einige stark magnetisirte Stähle, auf den Waden vertrieben endlich diesen Paroxismum, daß er

Den 17. ganz wegblieb. Sie befand sich wohl, nur lachte sie des Nachts einige mahl. Zu Anfange des Decembers bekam sie einen sehr heftigen Husten, mit einem sehr starken Auswurf

wurf von festem zähen, und oft grünen Schleim, und starke Salivation.

Den 6. Decembr. blieb das Lachen auch in der Nacht weg. Der Husten und Auswurf dauerte noch fort, doch wurde beydes gelinder. Sie ist übrigens völlig gesund.

Den 21. Dec. bekam sie ihre Ordinaire; der Auswurf continuirte, und war noch immer dick, und zuweilen grün. Das Lachen und der Paroxismus blieben noch immer aus.

Den 28. Dec. mußte sie aus Vorsorge Ader lassen. So blieb sie gesund bis in die Mitte des Januars 1776, als in welcher Zeit sie eine neue Attaque von ihrer Krankheit bekam, die nicht viel schwächer war, als den 11. Nov., nur daß die blutrothen Augen wegfielen. Es dauerte auch einige Wochen, bis sie wieder gesund wurde. Aderlassen, die Tinctura Durietii, Vesicatoria, und einige Magnet-Stähle brachten sie wieder zu ihrer Gesundheit. Sie bekam einen Husten mit einem Auswurf, welchen sie auch noch hat; doch hat sich das Lachen erst seit dem 28 Februar ganz verlohren. Und in dieser Verfassung war sie bis den 4 März a. c.

Diese

Diese Patientin schien den 29 May durch Hülfe der magnetisirten Stähle völlig curirt zu seyn; denn so lange war sie seit ihrer Krankheit noch niemals gesund gewesen. Ob es sich nun aber gleich hernach auswies, daß diese Stähle nicht allein im Stande waren, ihre Krankheit völlig zu heben: so glaube ich doch mit Gewißheit behaupten zu können, daß sie den größten Theil an der Cur haben, da sie schon vor einigen Jahren die Tincturam Durietii und Vesicatoria, aber ohne Nutzen, gebraucht hatte. Es werden auch die gleich nachfolgenden Kranken-Geschichten zeigen, daß diese Stähle eine Salivation zuwege brachten, und dadurch die vollkommne Cur effectuirten. Da nun hier auch eine Salivation erfolgte, die mit einer Expectoration begleitet war, welche die Tinctura Durietii und ein Brust-Trank beförderte, und die bey der Cur von so augenscheinlichem Nutzen war; keine Mittel aber sie hervorgebracht haben konnten, vielmehr der Mercurius sie zurück hielt: so glaube ich, sie mit Recht der Wirkung der magnetisirten Bleche zueignen zu können.

Dritte

Dritte Kranken-Geschichte.

Eine Frau, nicht viel über 40 Jahr, die sonst munter und gesund war, überfiel, nachdem sie einige Wochen über Mangel des Appetits und Müdigkeit der Füße geklagt hatte, den 19ten August 1775. die Ruhr mit einer ausserordentlichen Heftigkeit. Seitenstechen und Erstickungen, die sie dabey mit überfielen, und ein harter Puls zeigten die Nothwendigkeit des Aderlassens an, worauf auch diese fürchterlichen Zufälle nachließen. Die Stuhlgänge waren aber doch so häufig, daß sie unterschiedene mahl ohnmächtig wurde. Diese hielten mit sehr kurzen Zwischenräumen bis zum 25ten August an. Die Kranke wurde auf die gehörige Art behandelt, ausleerende und kühlende Mittel gebraucht, und sie hoffte, daß die Krankheit bald gehoben seyn würde, weil alles sich zur Besserung anließ. Allein, den 25ten fanden sich einige Schmerzen äusserlich am Halse, um die Gegend der Kehle. Den 26. wurden so heftig schneidende Schmerzen daraus, daß sie die schmerzhafte Empfin-

dung

dung nicht genug beschreiben konnte, und es ihr vorkam, als wenn zwey schneidende Messer einzelne Theile von einander absonderten. Es war der Hals aber weder äusserlich, noch innerlich dick, noch roth, oder sonst auf eine irgend sichtbare Art von seinem natürlichen Zustande verändert. Sie konnte zwar schlingen, doch aber wurden die Schmerzen größer und heftiger, wenn sie etwas essen oder trinken wollte. Die Oeffnung des Leibes blieb immer häufig, aber ohne daß der Schmerz gelinde wurde. Ich ließ äusserlich den Theil mit einem schmerzstillenden Oehl bestreichen, in den Nacken ein Vesicatorium legen, ein erweichendes Bad bis über den Unterleib brauchen, aber ohne die geringste Linderung. Die ganze Nacht war wegen der immer zunehmenden Schmerzen schlafloß.

Den 27. wurden die Schmerzen immer heftiger, demohnerachtet an dem leidenden Theile nichts sichtbar. Das Vesicatorium hatte gut gezogen, aber es half nichts. Ich unterhielt das von dem Vesicatorio gemachte Geschwür, gab ein Laxans, welches

auch

auch einen vomitum zuwege brachte, ließ immer fort mit dem schmerzstillenden Oehle den gedachten Ort bestreichen, gab Abends ein anodynum, um wenigstens die Nacht Ruhe zu verschaffen, aber alles umsonst. Sie mochte schleimigte Sachen trinken, oder nicht, es war immer einerley. Die Schmerzen blieben hartnäckig und grausam. Sie klagte nunmehr über einen Knoten, den sie fornen an der Kehle fühlte, der zuweilen beweglich wäre, und in welchem sie das ausserordentliche Schneiden fühlte, der aber weder durch das Gesicht noch das Gefühl zu entdecken war. Das Athemholen war frey.

Den 28. legte ich noch zwey rechte große Vesicatoria auf die Waden, innerlich gab ich Campher: allein umsonst; die Schmerzen blieben einerley wüthend, und grausam, und brachten sie fast zur Verzweiflung. Die Nacht wurde unter vielem Weinen schlafloß zugebracht.

Den 29. Die Patientin wurde äußerst schwach, und ich wurde ihres Lebens wegen sehr besorgt, da nichts den Schmerz zu lindern vermochte. Endlich legte ich einen Magnet-Stahl auf den schmerzhaften Ort, und auf Befragen antwortete sie, daß der Schmerz sich änderte, und etwas linderte. Nach einer halben Stunde

nahm ich ihn ab, und so gleich ward der Schmerz wieder heftiger. Ich legte also drey Stähle auf und um den Ort, nach einer Richtung, wie ich sie nach den Umständen gut dachte. Die Linderung der Schmerzen ward immer größer.

Den 30. fieng sie an viel Speichel auszuwerfen. Weil die Besserung nicht recht zunehmen wollte, ließ ich noch drey Stähle ihr um den Hals legen, daß sie also sechs Stähle aufliegen hatte. Bald hierauf bekam sie Schlucken, Würgen, Vomiturritiones, brach auch etwas Schleim weg. Sie hatte dabey den ganzen Tag Aengstlichkeit um die Brust, Schwindel und Taumel um den Kopf, der Schmerz nahm aber stündlich ab. Der Speichel floß immer häufiger, und war zuletzt so zäh, wie Leim. Sie klagte sich, daß sie in voriger Nacht ihr Bewußtseyn verlohren hätte, und es ihr so gewesen wäre, als wenn sie wahnwitzig wäre. Ich ließ resolvirende Gurgelwasser brauchen, den Schleim zu verdünnen, und den Auswurf zu befördern. Sie befand sich übrigens ganz wohl, die Kräfte nahmen zu, und waren stärker, wie gestern. Wenn sie schlingen wollte, hatte sie noch Schmerzen, und fühlte den Knoten, ausserdem aber spürte sie gar keinen Schmerz daran. Sie be-

kam

kam oft Zückungen im Arm und Fuß, oft wurde ihr angst, und gegen Mittag lief ein geschmackloser Speichel immer zum Munde heraus. Zu Mittage fand sich auf einmal ein grosses Würgen ein. Sie brach aber nichts weg. Dieses Würgen kam oft wieder, fieng sich allemal mit einem Brennen und Drehen im gedachten Knoten an der Kehle an, fuhr alsdenn in den Magen herunter, und darauf kam das Würgen. Sie würgte sich lange fruchtloß, endlich kam etwas weniges Schleim heraus, und nun war der Knoten und Schmerz auf einmal weg: dieses geschah um 12 Uhr, um 1 Uhr kam beydes wieder. In der Nacht zwischen 10. und 12 Uhr kam das Würgen wieder, es war ihr sehr ängstlich, sie war, wie gestern, doch schlief sie einige Stunden ganz gut, der Knoten und Schmerz blieben noch da.

Den 1ten Sept. früh war der Knoten und Schmerz weg. Der Schmerz war sonst immer auf der linken Seite am heftigsten gewesen, und nun, da er weg war, hatte sie eine etwas schmerzhafte Empfindung im linken Backen, und an der Unterlippe, wo es ihr, wie ein Reifen, lag. Doch konnte man nichts daran sichtbares, widernatürliches entdecken. Den Tag über befand

sie sich ganz wohl, aber in der Nacht bekam sie wieder Augst. Sie bekam deswegen einen Verdacht auf die Stähle, und nöthigte mich, sie ihr abnehmen zu lassen. Ich willfahrete ihrem Bitten, um so viel lieber, weil der Schmerz sich schon gestern verlohren hatte. Der Speichel gieng noch immer häufig fort, und an den Lippen und im Munde hatten sich einige Schwämme gesetzt, die aber nicht zu Kräften kamen. Laxantia, alterantia und roborantia vollendeten die Cur in weniger als 8 Tagen, und sie empfand nicht mehr die geringste Spur von ihrem Schmerz.

Vierte Kranken-Geschichte.

Eine Sechswöchnerin bekam einen sehr heftigen Durchfall. Nachdem er einige Zeit gedauert, bekam sie einen bösen Hals, der sehr trocken war, viel Hitze hatte, und an welchem sie eine Empfindung spürte, als wenn ein Knoten da wäre, den sie wegschlingen wollte, und nicht könnte. Man brauchte alle die gewöhnlichen und bekannten Mittel, aber ohne Hülfe. Ich legte ihr 4 Magnet-Stähle um den Hals.

Nach

Nach einigen Stunden fieng sie an, viel Speichel auszuwerfen, und wenn sie sich gurgelte, brachte sie mit Erleichterung viel Schleim heraus. Sie spürte ein Ziehen im Halse, und der Schmerz ließ nach. In der Nacht hatte sie Aengstlichkeiten, und einige Stunden Schlaf.

Den 16. Sept. war sie sehr matt, und der Schmerz fast ganz weg. Ich konnte aber die folgenden Tage nicht bey ihr seyn, sie nahm daher aus eigner Bewegung die Stähle ab, weil sie ihr zu tragen unbequem waren, und sie nicht glaubte, daß sie zur Cur was beytragen sollten. Der Schmerz ward auch wieder etwas heftiger, doch lange nicht so stark, als vor der Applicirung der Stähle, und verlohr sich auch nach und nach völlig. Sie ward gesund, obgleich langsamer und später, als die vorige Patientin.

Fünfte Kranken-Geschichte.

Eine sehr vollblütige Frau, welche während ihrer Schwangerschaft nicht zur Ader gelassen, und bey der Niederkunft fast gar kein Blut verlohren hatte, befand sich die ersten Tage, außer schlaflosen Nächten, in ihren Wochen ganz

wohl. Alsdenn fand sich allmählig ein sehr rothes Gesicht, Schwere im Kopf, Angst ums Herz, und Schmerzen im Unterleibe. Den 10. Oct. als den 11. Tag nach ihrer Niederkunft nahm die Hitze, Schmerzen und Angst so zu, daß sie ihr Bewußtseyn verlohr. Sie war eine halbe Stunde weg, und wie todt, der Puls war unterdrückt, und fast gar nicht zu fühlen, die Röthe im Gesichte aber war sehr groß. Es wurden ihr aus dem Fuße 12 Unzen Blut weggelassen. Sie hatte zwar einige Erleichterung davon, aber der Kopf blieb taumlich, die Nacht war schlafloß, und die Schmerzen dauerten auch im Unterleibe fort. Von den Lochiis war nun noch gar nichts fortgegangen, und sah ich ihre Zurückhaltung vor die Haupt-Ursache ihrer Krankheit an. Da nun schon so viele Tage nach ihrer Niederkunft verflossen waren, große Hitze, und heftige Schmerzen sich einfanden, so furchte ich mich, treibende Medicamente zu geben, und wollte erst zuvor den Reiz heben. Ich legte den 11 Oct. früh um 10 Uhr 2 Magnet-Stähle auf. Um 11 Uhr fieng sie an warm zu werden, und zu schwitzen. Von 12 bis 2 Uhr Nachmittags schlief sie das erste mahl seit ihrer Niederkunft, und hernach von halb 3 bis 4 Uhr. Alsdenn ward sie munter, die Hitze ließ nach, der Schmerz im Leibe

auch,

auch, und sie transpirirte gelinde. Um 6 Uhr Abends schlief sie wieder recht sanft bis um 8 Uhr. Der Puls war etwas harte, der Kopf war ihr so schwer, daß sie ihn nicht aufheben konnte, es ward ihr ängstlich, doch schlief sie die Nacht ruhig.

Den 24. befand sie sich wohl. Der Schmerz im Unterleibe und in der Seite ließen Nachmittags völlig nach, und Abends, weil sie aufstehen mußte, ward sie gewahr, daß sich ohnvermerkt die Lochia sehr stark eingefunden hatten. Ich band die Stähle ab, die Lochia flossen noch mehrere Tage häufig, und bey dem Gebrauch weniger andrer Arzneyen ward sie in kurzer Zeit völlig gesund.

Sechste Kranken-Geschichte.

Den 30. Nov. ward ich zu einem Frauenzimmer gerufen, welche sehr oft und stark hysterisch war. Diese hatte seit 3 Tagen keinen Urin mehr lassen können. Der Leib war aufgetreten, und die Schmerzen in der Gegend der Blase so groß, daß sie besorgte, sie würde springen. Sie mußte im Bette liegen, und konnte nicht gehen. Einen Catheter wollte sie nicht appliciren lassen, und dennoch wußte ich schon aus Erfahrung, wie schwer es bey ihr hielt, dieses Uebel zu heben. Ich ließ 2 Magnet-Stähle aufbinden, in einer Viertelstunde gieng der Urin weg, und sie war gesund.

Sieben-

Siebende Kranken-Geschichte.

Eine junge Frau bekam eine Peripneumoniam veram. So schwer die Krankheit sie angriff, so rettete ich sie doch. Allein die Krankheit hob sich durch keine sichtbare vollkommne Crisin. Sie behielt noch einige herumziehende Schmerzen zurück, und ich vermuthete, daß sie noch Blutschwäre bekommen würde. Jedoch es geschah nicht. Ich suchte durch Vesicatoria die Materie abzuleiten. Die Schmerzen verlohren sich nach und nach. Vier Wochen darauf, nachdem sie gesund worden, bekam sie ein heftiges Herzpochen und großen Schwindel. Wenn sie gieng, wurde ihr manchmal plötzlich so schwarz vor den Augen, und so schwindlich und taumelnd im Kopfe, daß sie hinfallen wollte. Das Herzpochen war dabey auch sehr heftig. Ich gab ihr allerhand Arzney, aber mit weniger Lindrung. Endlich legte ich den 4 Febr. 3 magnetisirte Stähle auf. Herzpochen und Schwindel verlohren sich, der rechte Backen und das Ohr thaten aber weh, und merkte sie genau, daß, wenn der Backen nicht schmerzte, das Herzpochen und der Schwindel wiederkamen, und so auch umgekehrt. Endlich wurde der Backen immer dicker und härter, es brach inwendig auf, lief viel Materie heraus, und die Patientin ward gesund.

Beförderten hier die Stähle diese Metastasin, welche die Natur intendirte, aber nicht zu bewerkstelligen Kräfte genug hatte?

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinsius, Johann August,

Beyträge zu denen Versuchen, welche mit Künstlichen Magneten in verschiednen Krankheiten angestellt worden

Leipzig 1776

M.med. 440 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286868-3
VD18 10173153